

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 80.

Dienstag den 8. Oktober

1861.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung und Verwarnung.

Der Schreibereibessene

Carl Friedrich Dieterle, von hier, 21 Jahre alt,

hat in Nro. 79 dieses Blattes die Errichtung eines Commissionsbureau's angekündigt und einem „Recht und Hülfesuchenden“ Publikum seine Dienste angeboten.

Da der genannte Dieterle minderjährig und die Ankündigung des „Geschäfts“ ohne Genehmigung seines Pflegers und der vormundschaftlichen Behörde erfolgt ist, so erscheint seine Handlungsweise als eine völlig unbefugte, was den Bezirksangehörigen als Warnung vor Vernehmlichungen mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß er Dieterle weder Vermögen besitzt, noch irgendwie zu Dienstleistungen für das Recht und Hülfesuchende Publikum befähigt ist.

Den 7. Oktober 1861.

R. Oberamtsgericht. Pamparter.

Waiblingen. Aufforderung an die Ortsvorsteher.

Es ist zuverlässig bis zum Donnerstag anzuzeigen, wie groß der ungefähre Ertrag an Weinstock in jeder Gemeinde der Einwohnerzahl nach, sein werde.

Einer Schätzung bedarf es nicht indem nur annähernde Zahlen gewünscht werden.

Den 7. Oktober 1861.

R. Oberamt: Häberlen

Waiblingen.

Für den Wiederaufbau der Kirche in Gschwend, Dekanats Gaildorf, fielen am gestrigen Sonntag, 19. Trin., im Vor- und Nachmittags-Gottesdienste zusammen 27 fl. 8 kr. Für dieses reichliche Opfer sagt herzlichen Dank und wünscht reichen Segen von Gott aus seinem Worte.

Den 7. Oktober 1861.

Dekan Bühler

Waiblingen. Das Aßterbergen wird wiederholt bei Straße verboten; ebenso wird das unberufene Begehen fremder Güterstücke untersagt.

Den 7. Oktober 1861. Gemeinderath.

Waiblingen. Das Dinkelfeld bleibt vom Donnerstag den 10. d. M. an geschlossen, Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Den 7. Oktober 1861.

Gemeinderath.

Waiblingen. Die Hörnleskovf-Länder werden Montag den 14. d. M. Morgens 7 Uhr auf dem Rathhaus dahier wiederholt, jedoch im Ganzen, verpachtet. Nachgebote werden nicht angenommen.

Den 7. Okt. 1861.

Stadtpflege.

Waiblingen. Die Verpachtung der Allmandstücke am Weg in das Neustädter Bad, des Metzgerwafens, des früher eingemachten u. des untern Stadtwafens, des Allmandplatzes am Holzweg, des Allmandplatzes an der alten Binnender Straße und des Allmandplatzes bei dem früheren 1. Waldinger'schen Garten wird Montag den 14. d. Mts.

Morgens 7 Uhr

auf dem Rathhaus hier vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Nachgebote sind ausgeschlossen.

Den 7. Oktober 1861. Stadtpflege.

Waiblingen.

Oestreichische Sechser werden bei Waaren-Zahlungen zum vollen Werth von 6 kr. angenommen von

Gustav Sigt.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum empfehlen wir unser reich sortirtes Lager, bestehend in allen Arten von Spezereien und Farbwaaren, Tabak und Cigarren, Lichter, Seife, Rind- u. Schweineschmalz, Schweizer- und Backsteinkäse, Kägel und Stifte, Bürsten, Seile, Quincaillerie, Glas- und Porzellan-Waaren, Berger Kunstmehl in allen Sorten.

Ferner wollenes und baumwollenes Strick- und Webgarn, gestricke wollene Wämser u. s. w. dto. baumwollene Bettdecken für Herrn und Frauen.

Reiche Auswahl in wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffen als

Thibethe, farbige Stanalle, Orleans, Lüstre, Circas (Cassinet) Satin, Rips, Poil-de-chevre Wollmuslin, baumwollene und halbwollene Hosenzeuge in allen Sorten.

Farbige und schwarze Tüze und Drucks, Zeuglen, Bettbarchent, Shirtings Baumwollenbiber, Westen, Tricots und Futterzeuge aller Art. Wollene und baumwollene Hals- und Sacktücher in jeder Größe. Fertige Blusen und Hosen, sowie Shirtings-Heimder. Letztere von 1 fl. 6 kr. — 1 fl. 48 kr.

Winterschube, Shawls und Handschube sowie auch Herbstfeuerwerk u. Kinderspielwaaren. Einem geneigten Zuspruch sehen entgegen.

L ä p p l e und B a a s.

W a i b l i n g e n.

Es hat jemand ein ganz schönes neues Bett zu verkaufen, daselbst auch einen neuen Kasten. Wo? saar die Redaktion.

W a i b l i n g e n.

Unterzeichneter hat auftraglich auf 3 Jahre zu verpachten:

1/2 Morgen an der Kommisshänger

Strasse.

Die Hälfte von 3/2 Viertel auf der Röhre.

Liebhaber wollen sich nächsten Donnerstag Abends 7 Uhr bei Herrn Bäckermstr. Rauffmann einfinden.

D a r p p r e c h t.

Die goldene Uhr.

Eine Erzählung von Beatus Dobi.

(Fortsetzung)

Sie selbst saß vom Morgen bis zum Abend in dem großen mit Leder überzogenem Sorgenstuhl, dem Ofen so nahe als möglich, und nähte, während Alida sich ihren Platz am Fenster gewöhlt, wo sie auf dem kleinen, vor ihr stehenden Tische ihre unzähligen Nähapparate ausgekrämt hatte. Die Nadeln der beiden Damen gingen geschwinde aus und ein, hin und zurück, und nur selten ließen sie sich so viel Zeit, ein paar Worte mit einander zu wechseln; nur wenn das Klingeln schnell vorbeifahrender Schlitten von der Straße herlörnte, steckte Alida ihr blühendes Gesicht zwischen die Blumen, um, oft genug mit einem Seufzer, hinter dem raschen Zuge herzusehen. — In der Dämmerung dagegen zog sie ihren Stuhl vor die Ofenthür, und während die Glut des Feuers ihr munteres, jugendfrisches Antlitz erleuchtete und die gelben, herabhängenden Locken beschien, erzählte sie der Großmutter von den Begebenheiten des Tages, sowie die Stadtmengkeiten, welche sie von der alten Frau, die täglich kam um Wasser zu holen und den Kehricht wegzutragen, gehört hatte. Und die alte Dame mußte in sehr schlechter Laune sein, oder zu lange und tief in ihr Rechnungsbuch geblickt haben, wenn sie nicht oft und herzlich über die Bemerkungen des jungen Mädchens lachte. Zu diesen Abendunterhaltungen pflegte sich gewöhnlich eine dritte Person einzufinden, welche vielleicht mehr nach dieser gemüthlichen Stunde verlangte, als beide Damen ahnten. Dies war Doctor Them, welcher zwei Zimmer von Frau Dresdener gemiethet hatte, die zugleich verpflichtet war, ihn mit Kaffee am Morgen und Thee am Abend zu versorgen. Beide Theile wurden ihm von Alida gebracht, d. h. sie setzte Alles auf einen kleinen Tisch, stellte denselben augen vor seine Thür und klopfte darauf dreimal an diese. Der Doctor pflegte gern aufzupassen, wie ein Spürhund, um einen freundlichen „guten Morgen“ von ihr zu bekommen; aber es wollte ihm nicht immer glücken, denn er hatte die schlimmste Gewohnheit, die Morgenstube, während er eifrig mit irgend einer Schreiberei beschäftigt war, von den Füßen gleiten zu lassen, und wenn er nun hörte, daß das junge Mädchen kam, konnte er sie nicht immer gleich wieder finden, wofür er sie freilich schon unzählige Male verflucht hatte, denn es ging ihm eben so oft die Gelegenheit, Alida zu sehen, verloren.

Dieser Doctor war übrigens ein possierlicher Mann und er lief, wie Frau Dresdener sagte, stets mit halbem Wind. Er war in hohem Grade zerstreut und vergeßlich, ja das Letztere so sehr, daß er nicht ganz selten zum Gespött

der jungen und lustigen Damen und Herren der Stadt wurde. Er war ein hoher, ziemlich dünner Mann, mit bleichem Gesicht und einer stark gebogenen Nase, sowie einem Haar lichtblauer, gutmüthiger Augen, so gutmüthig, daß man allein ihretwegen ihm gut sein mußte. Aber geliebt wurde er auch von Hohen und Niedern, ja sogar von seinen Collegen, was gewiß viel zu bedeuten hatte, denn er erfreute sich einer sehr großen Praxis. Mit seinem Gedächtnisse war es nun gar schlecht bestellt und Frau Dresdener hatte ihre liebe Noth mit ihm, um ihm am Morgen die verschiedenen Stellen einzuprägen, wo er während des Nachmittags seine Besuche zu machen hätte. Zwar gab sie ihm eine Erinnerungstafel mit, aber die half nicht viel, denn er vergaß beständig, sie aus der Tasche zu nehmen und anzusehen. Wenn er nun zur Mittagszeit bei seiner Wohnung am Schlemmiger Thor ankam und den Fuß schon auf die Treppe setzen wollte, so fiel ihm ein, daß er noch einen Patienten in der Königsstraße zu besuchen habe. Hastig wandte er sich um und lief zurück; wenn dieser Weg zurückgelegt und kaum in sein Zimmer eingetreten, erinnerte er sich eines Anderen, der ganz dicht neben dem Ersten wohnte. Wenn er nun endlich Keinen vergeffen hatte und müde und hungrig sich auf das Essen freute, welches Frau Dresdener oder richtiger Alida für ihn warm hielt, so, ja so hielt da ein Waga vom Lande, dessen Kutscher gerade im Begriff war, den Doctorstuhl anzuspannen, vor seiner Thür. Der Doctor schüttelte den Kopf, indem ein leiser Seufzer seiner Brust entschlüpfte, und fragte im Vorbeigehen den Knecht, woher und weshalb man zu ihm geschickt habe.

„Ja, das ist unser kleiner Karl, der die Bräune gekriegt hat und Herr und Madame sind nahe dabei, aus Angst und Betrübniß den Verstand zu verlieren.“

„So laß uns schnell von der Stelle kommen!“ rief Herr Them und wor mit einem Sprünge auf dem Wagen.

„Aber, guter Gott, lieber Doctor,“ rief die Frau, welche an's Fenster geeilt war, aus, „nur erst einen Löffel Suppe,“ aber der Doctor hörte nicht und fort gieng es.

Dies ist nur ein kleines Beispiel dessen, was sich oft ereignet. Und es war ganz richtig, wie Frau Dresdener sagte, seine Vergesslichkeit raubte ihm nicht allein viel Zeit, sondern auch, wie sie kopschüttelnd hinzufügte, viel Geld. Denn zum Ersten vergaß er sehr oft anzuschreiben, wie oft er auf einer Stelle gewesen war, und zum Andern verkäufte er respändig, seine Rechnungen auszuscheiden. Bei den Familien, wo er Hausarzt war, hatte das nun nichts zu sagen. Die schickten das Honorar zu Neujahr in einem versiegelten Billet, das er ruhig in seine Rocktaschen steckte, wo es blieb, bis der Zufall es ihm wieder in die

Hand spielte, oder auch er warf es in die Comodenschieblade zwischen seine Wäsche, oder er legte es auf das Gestell zu seinen Büchern, je nachdem es sich gerade traf. Zwar gieng dies einigermaßen, denn da er von ehrlichen Leuten umgeben war, kämen die Gelder nach und nach ans Tageslicht; aber mit den nicht festen Patienten war es desto schlimmer, ja es wäre durchaus zum Verzweifeln gewesen, wenn nicht einer seiner Freunde, Procurator Steen, ein Augenmerk nach dieser Richtung gehabt und täglich wenn er Them traf, aus ihm herausgepumpt hätte, wo derselbe am Tage gewesen war, um die Besuche zu notieren und durch gelegentliche Blicke in des Doctors Notizbuch dessen Gedächtniß auf die Spur zu helfen. Es waren inzwischen lange nicht alle Patienten, welche er Steen nannte, nicht von denen zu sprechen, welche er wirklich zu nennen vergaß. es waren da noch viele, deren Namen er mit voller Ueberlegung verschwieg, und wenn er auf diese Weise den Procurator betrogen hatte, konnte er ordentlich listig ausfehen. Herr Steen besorgte auf diese Weise die Geldangelegenheiten und sorgte dafür, daß die Summen incassirt wurden. Die Gelder legte er an und die Obligationen verwahrte er an einer sicheren Stelle in dem Schreibische des Doctors. Dieser selbst mußte weder aus noch ein.

Ja! es war ein possierlicher Mann, und in drei Monaten hatte er nun Frau Dresdener nicht die Miethe bezahlt, worüber diese durchaus nicht unruhig, aber auch nicht ganz so ruhig war, da sie sehr des Geldes bedurfte.

Eines Abends, da beide Damen wie gewöhnlich in der Dämmerung beim Scheine des Ofens strickten, trat der Doctor ein, und zwar im Schlafrocke, mit der langen Pfeife in der Hand.

„Ist die Conferenz eröffnet?“ fragte er.

„Ja, sie ist: Herr Doctor,“ erwiderte Alida, indem sie aufstand, „und wir warten nur auf Sie, um des Landes Schicksale zu bestimmen.“

„So lassen Sie uns beginnen,“ sagte er mit einem zufriedenen Lächeln, indem er sich auf seinen Stuhl niederließ.

Als er Platz genommen hatte, beeilte sich Alida die Stube zu verlassen. Es war nämlich zwischen den Damen verabredet, daß die Großmutter ihn an diesem Abend um Geldangeben sollte; sie hatte in dieser Veranlassung dem jungen Mädchen Erlaubniß gegeben, sich zu entfernen, während diese Sache verhandelt werden.

„Sie wollten uns doch nicht verlassen? fragte Herr Them beinahe ängstlich das junge Mädchen, das fast schon aus der Thür war.

„Haben Sie mir etwas Unterhaltendes zu sagen, Herr Doctor?“ rief sie aus, indem sie in der halbgeöffneten Thür stehen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

— In der „Fr. P. Z.“ lesen wir: Vielleicht ist keines der jetzt lebenden gekrönten Häupter so oft aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet worden, als König Wilhelm von Preußen. Wer die stätliche Postur, die feste energische Haltung, die Strapazen, welchen der König sich unterzieht, in's Auge faßt, der begreift es nicht, daß man in früher Jugend wegen seiner augenscheinlichen Körperschwäche für dessen Leben bangte. Nach der Schlacht bei Leipzig lebte er 1813 und 1814 im Heerlager und stand bei la Nothiere, 16 Jahre alt, im dichtesten Kugelregen. Bei einem Besuche in St. Petersburg stürzte er in die Newa und war dem Tode nahe. Bei der Erfreigung des Thurnes in Stargard in Pommern fiel das Fallgatter auf denselben nieder, und er schwebte in Todesgefahr. Mehr denn dreißigmal stürzte er mit dem Pferde, so noch im vorigen Jahr bei dem Manöver in Berlin. Als im Juni 1849 der Feldzug in Baden eröffnet wurde, sandte die Hand eines irregulierten Bewohners des Oberlandes auf den Wagen, welcher den Prinzen begleitete, eine Kugel. Die Kugel gieng dem Stangensperde durch den Hals, dem Postillon durch den Oberschenkel; der Prinz von Preußen, der jetzige König, blieb unverfehrt. Bei einem Besuch in Frankfurt brach in der Nacht in dem Nebenzimmer des Prinzen Feuer aus; der Prinz wurde aus augenscheinlicher Gefahr, ohne irgend eine Verletzung davonzutragen, gerettet.

Hamburg, 26. Sept. Den todten Löwen hat ein Naturalenhändler angekauft. Derselbe zeigte das stätliche Thier gestern für Geld und hatte einen massenhaften Zulauf. Das Pferd war gestern noch am Leben, doch zweifelt man sehr an seiner Wiederherstellung. Dem Vernehmen nach hat der Besizer desselben von Kreuzberg eine Entschädigung erhalten. In Betracht des großen Schadens, den Kreuzberg, durch den Tod seines besten Löwen erlitten hat die hiesige Polizeibehörde ihm die Kosten für die Untersuchung, welche der Vorfall verurlichte, erlassen.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete setzt hiemit ein hiesiges und auswärtiges Publikum in Kenntniß, daß er durch Erbauung eines neuen Gewächshauses bereit ist, um billigen Preis alle Arten von Topf-Planzen vom Späthjahr bis zum Frühjahr in Pflege zu nehmen.

Cottlieb Zeeb,

Gärtner.

Waiblingen

Die Gallus-Weißer'sche Stiftung wird demnächst wieder ausgetheilt werden. Dieselbe ist nach der Stiftungs-Urkunde für solche bestimmt, welche sich durch besonders edle Handlungen, Erfindungen und Einföhrung gemeinnütziger Künste, Anzeigung beträchtlicher Bösheiten, Rettung Anderer aus großer Gefahr, auch seltener Diensten-Treue vor Andern ausgezeichnet haben.“

Diejenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche zu haben glauben, wollen sich noch vor dem 16. October mit beglaubigten Zeugnissen wenden an

die Stadtpflege.

4 Kunstböden sammt Brille sind zu verkaufen, wo? sagt die Redaktion in Waiblingen.

Es wird ein Dienstmädchen, welches sofort eintreten kann gesucht, wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Begleitung unseres geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, zu seiner letzten Ruhestätte, sagen hiemit den herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
die Wittwe,

Dorothea Steinbrech.

Frucht-Schranne.

Waiblingen den 5. October 1861.

Dinkel 5 fl. 24 fr. 5 fl. 13 fr. 5 fl. 3 fr.
Haber 3 fl. 44 fr. 3 fl. 40 fr. 3 fl. 32 fr.
Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel	bester	164 Pfd.	8 fl. 51 fr.
	mittler	157 Pfd.	8 fl. 11 fr.
	gering.	148 Pfd.	7 fl. 29 fr.
Haber	bester	175 Pfd.	6 fl. 32 fr.
	mittler	168 Pfd.	6 fl. 10 fr.
	gering.	160 Pfd.	5 fl. 39 fr.

Winnenden den 3. Okt. 1861.

Dinkel 5 fl. 18 fr. 5 fl. 12 fr. 5 fl. 6 fr.
Haber 3 fl. 52 fr. 3 fl. 44 fr. 3 fl. 36 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel	175 Pfd.	9 fl. 16 fr.,	166 Pfd.
		8 fl. 38 fr.,	154 Pfd.
Haber:	184 Pfd.	7 fl. 7 fr.,	170 Pfd.
		6 fl. 21 fr.,	156 Pfd.
			5 fl. 37 fr.